„Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ – bleibende Ziele verantwortlichen christlichen Handelns in unserer Gesellschaft (Jahresbericht 2009/2010)

400 JAHRE ändern was will EVANGELISCHE IN DÜREN

Jahresbericht der Evangelischen Gemeinde zu Düren
zur Vorlage bei der Kreissynode am 13. November 2010
in Verantwortung des Vorsitzenden des Presbyteriums,
Pfarrer Dr. Dirk Chr. Siedler

Am 19. September wurde in einem festlichen Gottesdienst in Essen die „Dekade zur Überwindung der Gewalt“ beendet. Die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen hatte 1998 in Harare beschlossen, in den zehn Jahren von 2001 bis 2010 sich schwerpunktmäßig mit Ursachen und Formen der Gewalt und Wege zu ihrer Überwindung zu befassen. Diese Dekade setzte auch den „Konziliaren Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ fort, den der Ökumenische Rat 1983 begonnen hat. Ich möchte an diese Ereignisse und Diskussionsprozesse erinnern. Sie können zeigen,

1. dass Leben in der Nachfolge Jesu, das Bemühen den Willen Gottes in dieser Welt zum Durchbruch zu verhelfen, einen langen Atem braucht;
2. dass wir als Dürener Gemeinde in unseren Bemühungen keine Einzelkämpfer sind, sondern Teil einer globalen Bewegung an der wir Teil haben durch ökumenische Beziehungen und insbesondere durch unsere Partnerschaften nach Paraguay, Peru und über den Kirchenkreis auch nach Marokko.



Anknüpfend an den konziliaren Prozess schließlich lässt sich belegen, dass wir uns als Evangelische Gemeinde zu Düren in so ziemlich allem, was wir tun, beständig und ausdauernd diesen drei großen Zielen verpflichtet fühlen.

I „Nichts ist gut in Afghanistan!“ (Margot Käßmann)

Anfang dieses Jahres hat die damalige Ratsvorsitzende, Landesbischöfin Margot Käßmann, unsere Gesellschaft mit dem Satz „Nichts ist gut in Afghanistan“ wachgerüttelt. Unser Presbyterium hat sich mit ihr solidarisiert und sie in der Auseinandersetzung unterstützt, indem es eine entsprechende Erklärung beschloss:
„Wir halten daran fest: Es gibt weder einen ‚gerechten’ Krieg, noch ist kriegerische Auseinandersetzung ein Mittel um Konflikte zu lösen ... Auf dem Weg zu einem gerechten Frieden müssen die Aufgaben des zivilen Aufbaus und der Dialog unter den Konfliktparteien im Mittelpunkt der Bemühungen stehen. Wenn dies nicht mit Einsatz aller erdenklichen finanziellen Mittel und politischen Einflussmöglichkeiten geschieht, verliert der Einsatz von Militär seine Grundlage ... Nur ein konsequenter Strategiewechsel, der die zivilen Aufbaumaßnahmen in den Mittelpunkt rückt, kann diese Not lindern. In dieser Situation fordern wir die Abkehr von der Fixierung auf militärisch-strategische Entscheidungen ...“ (Presbyteriumsbeschluss vom 19. Januar 2010).[1]
Im Theologischen Forum ist dieses Thema intensiv öffentlich weiter diskutiert worden.



Aber Gewalt herrscht auch direkt vor unserer europäischen Haustür: An den EU-Außengrenzen ist die Situation in hohem Maße dramatisch. Die 13. Europäische Asylrechtstagung, die in dieser Woche auf Sizilien stattgefunden, und an der aus unserer Gemeinde für die rheinische Kirche Hava Zaimi teilgenommen hat, fordert einen Zugang zu einem effektiven Schutz vor Verfolgung. Wir nehmen es lieber in Kauf, dass Flüchtlinge täglich auf hoher See ihr Leben riskieren. Die Evangelische Kirche in Marokko, mit

[1] Der vollständige Beschluss steht im Internet unter: http://www.evangelischegemeinde-dueren.de/cms/front_content.php?idcat=95&idart=264.

der unser Kirchenkreis eine Partnerschaft entwickelt, sieht sich in der Verantwortung gegenüber ihnen. Wir konnten im letzten November die skandalöse Situation der Flüchtlinge sehen und bemühen uns zu helfen. Auch unsere Gemeinde beteiligt sich an dieser Partnerschaft.[2]

II Frieden durch Gerechtigkeit: „Dann wird die Gerechtigkeit Frieden schaffen und die Gerechtigkeit wird für immer Ruhe und Sicherheit bewirken.“ (Jes 32,17)[3]

II.1 durch diakonische Einrichtungen

Die derzeitigen gesellschaftlichen Aufgaben lassen sich mit den Begriffen Arbeitslosigkeit, Bildungsmisere und Beteiligung aller am gesellschaftlichen und sozialen Leben beschreiben. Die gesellschaftliche Debatte scheint seit diesem Sommer vor allem für die letzten beiden Stichworte einfache Rezepte anzubieten und vermeintlich Schuldige an den Pranger zu stellen.
Sind diese Diskussionen – und vor allem ihre große Resonanz – nicht auch Folge von erfahrener Ungerechtigkeit, von Verletzung der eigenen Persönlichkeit, erlittener Eingriffe in die eigene Lebensgeschichte, der Zerstörung der eigenen Lebenspläne und -hoffnungen?
Wenn unser Ziel ist, das friedliche Zusammenleben *aller* in unserem Land zu befördern, dann stellt sich uns Christen die Aufgabe, uns für gerechte Lebensumstände hierzulande und weltweit einzusetzen, Ungerechtigkeit beim Namen zu nennen, aber auch die Opfer struktureller Ungerechtigkeit zu begleiten und ihnen wieder einen Horizont zum Leben zu eröffnen.
Das gelingt uns in zahlreichen Arbeitsfeldern unserer Gemeinde, etwa in der *Schulden-, Sozial- und Insolvenzberatung* ebenso wie in der *Sozial-, Migrations- und Flüchtlingsberatung.*



[2] Vgl. Antrag der Kreissynode an die Landessynode vom 14. November 2009 in Hückelhoven.
[3] Übersetzung: Bibel in gerechter Sprache.

Beispielhaft stelle ich die steigende Nachfrage in der *Schulden- und Sozialberatung* dar:
607 Personen wurden 2009 durch unsere Mitarbeitenden im Einzelfall persönlich beraten, darüber hinaus haben 582 Menschen andere Angebote genutzt: 399 Ratsuchende ließen sich durch die wöchentliche Telefonsprechstunde beraten, 132 Menschen besuchten Informationsveranstaltungen, ohne weitere persönliche Beratung in Anspruch zu nehmen. 139 Ratsuchende nutzten die Sozialberatung. Diese Arbeit eröffnet den Menschen konkret neue Lebensperspektiven: Von insgesamt 341 Ratsuchenden in der Schuldenberatung, konnte in 80 Fällen die Situation stabilisiert, in vier Fällen sogar eine Entschuldung erreicht werden, in 142 Fällen ist eine Restschuldbefreiung angekündigt. In einem knappen Drittel ist die Beratung nicht weiter in Anspruch genommen worden – was auch auf die Grenzen der Beratungsmöglichkeiten hinweist.

Die Konsequenzen wirtschaftlicher u.a. Ausgrenzung bleiben nicht ohne Folgen für das soziale Zusammenleben der Menschen in unserer Gemeinde: Soziale Ausgrenzung und wirtschaftlicher Druck können auch zu Konflikten in den Familien führen. Die Gründe sind vielfältig, die Jugendliche und Eltern unser *Psychologisches Beratungszentrum* (PBZ) in Anspruch nehmen lassen. Um die Familien wirklich zu erreichen, führte das PBZ 2009 neben den Sprechstunden im eigenen Haus noch 129 Sprechstunden in acht Familienzentren im Kreis Düren durch, um junge Eltern in ihrer Erziehungsarbeit zu unterstützen – und zwar möglichst wohnortnah in den Familienzentren.
Insgesamt wurden über 1.100 Beratungsfälle aus Stadt und Kreis Düren bearbeitet. Die Anzahl der Ratsuchenden hat 2009 um 20% gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Finanzielle Hilfen konnten vermittelt werden, in zwölf Fällen konnten Schwangere aus gemeindeeigenen Diakoniemitteln unterstützt werden. 64% (gegenüber 57% 2008) der Ratsuchende hatten die deutsche Staatsangehörigkeit, 22% eine Zuwanderungsgeschichte und 39% eine andere Staatsangehörigkeit (insgesamt ca. 30 Nationen).

Die diakonische Arbeit der *Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung* sowie der *Schwangerschaftskonfliktberatung* zeigt, dass die gesellschaftlichen Aufgaben, die sich uns stellen, und an deren Lösung wir als Christinnen und Christen und als Kirche mitwirken, nicht an Grenzen von Nationalitäten und Herkunftsländern und Religionen orientieren, son-

dern *alle* Menschen, die hier leben, einbeziehen müssen.

II.2 in den Stadtteilen

In diesem Sinne engagieren wir uns in vielfältiger Weise und in unterschiedlichen Stadtteilen und Ortschaften. Lediglich beispielhaft möchte ich nennen:

1. Als bewährte Formen, gutes Zusammenleben nachbarschaftlich zu fördern, haben sich in *Düren-Ost* der Nachbarschaftsverein an der Rotterdamer Straße, der sein zehnjähriges Bestehen feierte, und der Bürgerverein Satellitenviertel bewährt, der in diesem Jahr auf 30 Jahre erfolgreicher Arbeit zurückschaut. Das Jubiläum des Bürgervereins wurde im Rahmen des alle zwei Jahre stattfindenden Bürgerhausfestes am 3. Oktober gefeiert. Dabei war wieder die Vielfalt des Lebens im Haus in sehr lockerer und schöner Atmosphäre feiernd präsent – und die Sonne schien auch noch!



Präsentation 10 Jahre Nachbarschaftsverein

Am Bürgerhausfest war auch das *Jugendzentrum Düren-Ost* beteiligt. Seine Arbeit besteht aus den vier Schwerpunkten der Jugendfreizeitarbeit, Sozialberatung, mobilen Jugendarbeit und des Arbeitslosenprojektes:

- Das Jugendzentrum wird wöchentlich von ca. 120 Besucherinnen und Besuchern zwischen sechs und 25 Jahren aus ca. 15 verschiedenen Herkunftsländern genutzt.
- Sozialberatung gewinnt auch hier immer größere Bedeutung: Vor allem seit Hartz IV steigt die Nachfrage nach Unterstützung im Umgang mit den Behörden. In diesem Jahr (2010) hat es bereits 1.188 Besucher an 143 Arbeitstagen außerhalb der Gruppenzeiten gegeben! Themen sind: alles rund um Hartz IV (178 Fälle), Probleme mit Staatsanwaltschaft und Jugendgerichtshilfe (50), Bewerbungen (30), Schuldenregulierung (110). Seit Ende 2009 gibt es eine wöchentliche Sozialberatung vor Ort, die durch das Projekt ‚Stärken vor Ort' (bisher 70 in 2010) finanziert wird.

Die Arbeit und Hilfestellungen für die Jugendlichen wären nicht zu finanzieren ohne zusätzliche Unterstützungen durch die Aktionen und Programme ‚Aktion Mensch', ‚Stärken vor Ort', ‚Jugend op Jöck', Spenden der Sparkasse und des Lions Club Rurstadt.

2. In *Mariaweiler* engagiert sich die gemeinwesenorientierte Arbeit besonders in der Kinder- und Jugendarbeit. Auch hier wird durch zwei Mitarbeitende der GWA (ein Vollzeitäquivalent) die Bewohnerinitiative Mariaweiler e.V. begleitet, beraten und unterstützt. Dabei geht es u.a. um die Nutzung des dortigen Pavillons durch den Verein, die Entwicklung und Umsetzung eines Jahresprogramms für Kinder und Jugendliche vor Ort (Kinderdisco, Kinderkino, Halloweenfete, Osterspaziergang usw.), das z.B. auch eine von Müttern getragene Hausaufgabenhilfe einschließt. Weiteres, wie z.B. die Arbeit in der Wohnanlage Olefstraße, wäre zu nennen. Engagement und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (und auch von Erwachsenen) wird nicht durch politische Forderungen und finanzielle Zwangsmaßnahmen erzwungen, sondern ist Stück für Stück zu fördern und zu erarbeiten – kann dann aber wie in Mariaweiler gut gelingen.



3. Des Weiteren arbeitet unser *‚Büro für Gemeinwesenarbeit'* mit sechs Hauptamtlichen (4,75 Personalstellen) in den Stadtteilen Düren-Süd-Ost sowie in Düren-Nord (drei Mitarbeitende mit drei Stellen) und berät nun auch Bewohner/innen in der Rütger-von-Scheven-Straße in ihren diversen Problemlagen.

Beteiligung, Engagement, Identifikation – landläufig auch mit dem Begriff ‚Integration' zusammengefasst – sind nicht selbstverständlich, sondern Ergebnisse geduldiger Arbeit von Menschen, die das gemeinsame Ziel friedlichen und gemeinschaftlichen Zusammenlebens im Stadtteil und im Gemeinwesen haben und sich dafür einsetzen.

Mit unserer Gemeinwesenarbeit wirken wir professionell an der Entwicklung von Stadtteilen mit. Zusammen mit den Bewohner/innen su-

chen wir nach Lösungen von sozialen Problemen und Konflikten, die infolge wirtschaftlicher Entmischungen unserer Städte entstehen. Damit gelingt es uns, Vorurteilen, Ausgrenzungen und Diskriminierungen vorzubeugen.

II.3. im Bildungsbereich

a) Unsere *Kindertagesstätte* ist im letzten und in diesem Jahr für die Aufnahme von Kleinkindern umfassend umgebaut worden. Im nächsten Jahr steht die weitere Umgestaltung des Außengeländes an. Die „Kleinen“ (0-3jährigen) sind für uns jetzt schon die vertrauten Neuen. Insgesamt 16 von insgesamt 79 Kindern sind unter drei Jahre alt. Nach wie vor kennzeichnend ist die Vielfalt der kulturellen Hintergründe der Kinder und Familien.

b) In der *Offenen Ganztagsschule* (OGS) an der Martin-Luther-Schule befindet sich aus finanziellen Erwägungen gerade das sog. „Dürener Modell“ in der Diskussion. Hier stehen Qualitätsstandards zur Debatte. In aller Kürze sind zu nennen:

- Ermöglichung der Kooperation von Lehrer/innen und Erzieher/innen im Schulalltag (also Teilnahme an Gremien, Hausaufgabenkonzeption, Elterngespräche bis hin zu gemeinsamen Lernprojekten und die gemeinsame Gestaltung einer Projektwoche);
- Anbindung an Jugendhilfeträger mit seinen Ressourcen;
- Mitarbeitende mit pädagogischen Kompetenzen, die es überhaupt erst ermöglichen, den allseits geforderten Erziehungsauftrag wahrzunehmen (Leitung der Gruppe, Krisenintervention, individuelle Begleitung der Kinder und Beratung der Eltern);
- Hausaufgabenunterstützung als Teil von Bildungsgerechtigkeit; bei etwa 30 Kindern an der Martin-Luther-Schule kann ein erhöhter Förderbedarf erfüllt werden.

Um diese Qualitätsstandards zu sichern, ist qualifiziertes Fachpersonal in möglichst verbindlichen Arbeitsverhältnissen auf Tarifbasis erforderlich.



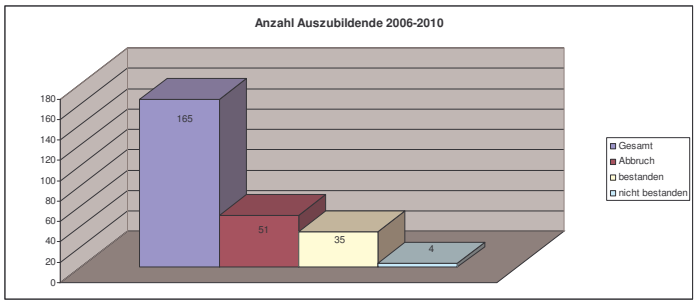
c) Jugendarbeit in unserer Trägerschaft ist Sozialarbeit mit Bildungselementen in den Stadtteilen. Unser *Jugendzentrum ‚MultiKulti’* im Haus der Stadt hat sich infolge der vom Lions-Club refinanzierten Workshops so weiterentwickelt, dass nun eine stärkere soziale Integration stattfindet. In Nörvenich hat unsere Gemeinschaft die Trägerschaft des dortigen Jugendzentrums übernommen.

d) Einen ganz spannenden Begegnungsprozess – mit unerwarteten Effekten – hat in Zusammenarbeit mit der Angela-Schule der *Jugendaustausch* zwischen Schülerinnen und Schülern aus Düren sowie israelischen Jugendlichen aus Kfar Tavor und Shibli am Berge Tabor bewirkt. Mit einem Satz würde ich diesem Projekt sicher nicht gerecht. Fragen Sie nachher Pfarrerin Karin Heucher oder kommen Sie am Mittwoch, 10. November, 19 Uhr, ins Theologische Forum, in dem ausführlich von den beiden Begegnungsfahrten berichtet wird.

d) Die *Familien- und Erwachsenenbildungsstätten* unserer Gemeinde tragen viel dazu bei, dass Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensläufen, Interessen, Begabungen und Phantasien ihre Möglichkeiten entwickeln können: durch Integrationskurse (die auch in Düren-Ost und im Nachbarschaftstreff angeboten werden), Kurse, die Menschen ihre z.T. verborgenen Begabungen entfalten lassen wie Fahrradfahrkurse, die offene Schreinerwerkstatt oder Gymnastik- und Entspannungskurse. Im Vorfeld der personellen Veränderung – Peter Heinzke ist in die passive Altersteilzeit gewechselt, und Elmar Farber hat die Stelle übernommen – hat der zuständige presbyteriale Ausschuss ‚Gesellschaft und Bildung’ konzeptionell verschiedene Aspekte benannt, die unsere Bildungsarbeit prägen: generationenübergreifend, integrativ, politisch, evangelisch, ökologisch, kompensatorisch und gemeinwesenbezogen. Daran wird intensiv gearbeitet.

e) Zur Bildungsarbeit gehört der *Nachbarschaftstreff in Düren-Nord,* der mit zwei Mitarbeiterinnen Hausaufgabenbetreuung, offene Freizeitangebote und für Erwachsene im Stadtteil integrationsfördernde Angebote entwickelt, wie einen Alphabetisierungskurs, Sprachpatenschaften und Schwimmkurse. Der im letzten Jahr gestartete *‚newsletter integration’* erhält gute Reaktionen und bietet zwei Mal jährlich Gelegenheit, die integrative Arbeit unserer Gemeinde darzustellen.[4]

[4] Die bisher dargestellten Projekte und Maßnahmen tragen auf ihre Weise zur Integration bei. Sie werden ergänzt durch eine vertrauensvolle Praxis des christlich-islamischen Gesprächs im Gesprächskreis und im Islam-Forum. Unsere Gemeinde unterstützte den vom Islam-Forum im September erstmals durchge-



f) In den Bildungsbereich gehört auch die gemeindeeigene *gemeinnützige Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft low-tec mbH,* die z.B. seit 2006 insgesamt 165 Auszubildende beschäftigt hat, von denen 35 ihre Ausbildung bereits erfolgreich bestanden haben. 95 Azubis befinden sich aktuell in der Ausbildung, u.a. als Tischler, Metallbauer, Maurer, Maler, Kaufmann, Elektroniker u.a.m.

g) Ein Beitrag, uns für mehr Gerechtigkeit in dieser Welt wirksam einzusetzen, sind die *ökumenischen Partnerschaften,* die unsere Gemeinde seit Jahrzehnten unterhält und weiter pflegt. In diesem Jahr war wieder eine Delegation aus Paraguay zu Gast (Bild rechts). Sie hat nicht nur unsere Gemeinde kennengelernt, sondern auch Seminare über Globalisierung und konkret zur Stärkung der Gemeinde in Nueva Germania durchgeführt. Ansonsten fördern wir weiter zahlreiche Projekte. Da die sog. KED-Mittel (KED: Kirchlicher Entwicklungsdienst) zukünftig direkt von der Landeskirche einbehalten werden, hat das Presbyterium beschlossen, dass neben den Kollekten und dem Erlös des Eine-Welt-Ladens € 5.000,-- aus Kirchensteuermitteln in den Haushalt eingestellt werden.[5]



Auch wenn es in diesem Jahr – infolge des Pfarrstellenwechsels von Kay Faller – keine Besuchsbegegnung mit der Partnergemeinde in Lublin/Polen gab, bestehen die Kontakte weiter, und wir werden sie nach der Wiederbesetzung der Stelle im nächsten Jahr wieder intensivieren.

führten Ramadanabend (vgl. Synodenbeschluss vom 6. Juni 2009).

[5] Die Gemeinde fördert konkret das Anliegen des Fairen Handels, indem sie die Kosten im Zusammenhang des Eine-Welt-Ladens übernimmt (dieser mit seinem Erlös aber auch die Partnerschaft und andere Projekte der Gemeinde unterstützt), durch grundsätzliche Verwendung fair gehandelter Schokolade, Kekse, Kaffee und Säfte (KSV 01/2009, Schokoladenaktion); Coca-Cola-Produkte werden grundsätzlich nicht angeschafft (KSV-Beschluss vom 16. Februar 2009).

Die bisherigen Ausführungen zeigen, dass die derzeit diskutierten gesellschaftlichen Aufgaben nicht mit populistischen Lösungen, sondern in mühevoller und geduldiger Arbeit mit den Menschen vor Ort zu bewältigen sind. Unsere Gemeinde wirkt in vielfältiger Weise – untereinander vernetzt und mit anderen kooperierend – in den Kommunen vor Ort daran mit.

II.4 Interkulturelle Orientierung

Im Diakonischen Werk im Rheinland wird das Thema der Integration seit einiger Zeit schon unter dem Stichwort der ‚Interkulturellen Orientierung“ diskutiert. Unsere Gesellschaft ist im Wandel, und in der Diskussion dieses Sommers kann vielleicht der letzte Versuch gesehen werden, die Augen vor diesen Veränderungen zu verschließen. Es führt aber nichts daran vorbei, dass schon jetzt jede fünfte Eheschließung in unserem Land binational ist, jedes vierte Neugeborene hat mindestens ein nichtdeutsches Elternteil, und jeder dritte Jugendliche in Westdeutschland hat einen Migrationshintergrund. Für die Zukunft unseres Landes und das Zusammenleben wird es von zentraler Bedeutung sein, dass sich auch die Institution Kirche ‚interkulturell öffnet’. Das darf sich nicht nur auf die Selbstverständlichkeit beschränken, Menschen mit Zuwanderungsbiographie als Nutzer/innen ihrer Einrichtungen willkommen zu heißen. Unsere Kirche bzw. Gemeinde braucht auch *Mitarbeitende* mit Zuwanderungsgeschichte, um ihre konzeptionellen Ziele erreichen zu können. Kirche braucht ein ‚interkulturelles Personalmanagement’, das interkulturelle Qualifikationen als Bereicherung für die gesamte Institution wahrnimmt und nutzt. Um den Prozess der ‚interkulturellen Öffnung’ in unserer Gemeinde zu fördern, hat das Presbyterium einen ‚Arbeitskreis Integration vernetzt’ begründet, in dem alle Dienstbereiche vertreten sind, die ihre Arbeit in interkultureller Perspektive durchführen.

Das interkulturelle Selbstverständnis unserer Gemeinde kommt im *‚Interkulturellen Kalender’,* den unsere Gemeinde für dieses Jahr erstmals

herausgegeben hat, bestens zum Ausdruck: Die Kenntnis der eigenen Religion setzt einen gleich in Beziehung zu den anderen Religionen, die zu unserer Stadt gehören. Der bereits erschienene Kalender für 2011 ist nun ein Gemeinschaftsprojekt mit der katholischen Kirche und dem Islam-Forum.

III. Bewahrung der Schöpfung

Die dritte Zielbestimmung des konziliaren Prozesses ist die ‚Bewahrung der Schöpfung'. Ökologische Verantwortung ist heute scheinbar Allgemeingut. Der heutige Gottesdienst am Reformationstag hat uns aufs Neue unsere ethische Verantwortung eindrücklich bewusst gemacht. Wir wollen uns auch als Gemeinde dieser Verantwortung stellen und die in zahlreichen Leitlinien und Mitwelterklärungen bekundete Mitweltverantwortung auch in die Tat umsetzen. Dazu wurden folgende Maßnahmen umgesetzt oder sind für die nahe Zukunft geplant:

- Erneuerung der Heizungsanlagen durch Einbau von Blockheizkraftwerken und Brennwertkesseln im Haus der Evangelischen Gemeinde, im Waldheim Schlagstein und im Verwaltungsgebäude;



- Austausch alter stromfressender Heizungspumpen durch Hocheffizienzpumpen in allen Gebäuden im Innenstadtbereich;
- Dämmungsmaßnahmen im Dachbereich des Hauses der Evangelischen Gemeinde, des Verwaltungsgebäudes, des Vortragraumes und des Kita-Gebäudes;
- Umsetzung eines Lichtkonzeptes, auch unter energetischen Gesichtspunkten, im Großen Saal im Haus der Evangelischen Gemeinde;
- Einbau von Zeitschaltuhren und Bewegungsmeldern in den Treppenhäusern aller Gebäude im Innenstadtbereich;
- Prüfung der Dächer gemeindlicher Immobilien, ob sie für Photovoltaik-Anlagen geeignet sind und als zusätzliche Einnahmequelle genutzt werden können
- u.a.m.[6]

Alle diese Maßnahmen sollen helfen, die Einsparziele von 15 % im Bereich der elektrischen Energie und 20 bis 30 % im Bereich der Heizenergie im Vergleich der Jahre 2009 und 2011 zu erreichen. Diese investiven Maßnahmen werden sich bereits innerhalb weniger Jahre amortisieren.

Aus ökologischen und sozialen Überlegungen heraus entwickelt die Gemeinde – getragen von den Zielen der Lokalen Agenda 21 – seit einigen Jahren das *Projekt ‚PrymPark'* in dem Bereich zwischen Sturmsberg, Zülpicher Straße und Südstraße. Über 120 Personen sind interessiert, in einer ökologisch profilierten Wohnanlage zu wohnen. Etwa 20 Parteien planen in Workshops regelmäßig konkret mit, wie die Bebauung des Areals aussehen wird. Vor kurzem endete die Frist für die Offenlage. Wir sind guter Dinge, in nächster Zeit auf Grundlage eines Bebauungsplans die Planungen weiter voranbringen zu können.
Das PrymPark-Projekt versucht auf gegenwärtige und absehbare Entwicklungen in unserer Gesellschaft Antworten zu geben: An die Stelle des einen lebenslangen Wohnortes tritt immer häufiger das Bedürfnis sich später zu verkleinern und in einem guten nachbarschaftlichen innerstädtische Wohnquartier zu leben. Wie kann ermöglicht werden, dass zukünftig bis zu fünf Generationen miteinander räumlich nah und doch eigenständig in Kontakt bleiben? Das PrymPark-Projekt ist nicht nur ein Bauprojekt, sondern zielt darauf, die Elemente Wohnen, Leben, Arbeiten, Bildung miteinander zu verknüpfen.



Gewissermaßen nebenbei soll auch eine zusätzliche und langfristig sichere Einnahmequelle für die Gemeinde erschlossen werden, um unserer Gemeinde auch dann ihr sozialdiakonisches Profil zu erhalten, wenn Kirchensteuer, Refinanzierungen und Spenden die Arbeit nicht mehr in dem Maße ermöglichen würden wie bisher.

[6] In diesen Zusammenhang sind frühere mitweltgerechte Maßnahmen zu erwähnen: der Bezug von Naturstrom (lt. Beschluss der Kreissynode vom 28.10.2000 in Erkelenz); Anschaffung von Erdgasbetriebenen Gemeindewagen (auch in der Diakonie, lt. Synodenbeschluss vom 14. Juni 2008 in Birkesdorf)

IV. „Brot und Rosen“ – Spirituelle Erfahrungen ermutigen zu und gründen das Engagement für eine gerechte und partnerschaftliche Welt

„Sie hatten für die Schönheit, Liebe, Kunst, erschöpft nie Ruh. Drum kämpfen wir ums Brot und wollen die Rosen dazu.“
So dichtete James Oppenheim 1911. Im folgenden Jahr wurde dieses Lied zur Streikparole für 20.000 (!) Textilarbeiterinnen in Lawrence (Massachusetts, USA). Der Kampf um mehr Gerechtigkeit, um Frieden und für die Bewahrung der Schöpfung braucht auch spirituelle Erfahrungen: feiern, freuen, begegnen, Geistgegenwart. Die ethischen Anliegen des konziliaren Prozesses sind für uns in der Nachfolge Jesu spirituell getragen und fundiert, wie wir es z.B. im Gottesdienst eben erfahren konnten – in ganz verschiedenen Gottesdienstformen verbinden wir die Fragen des Lebens mit dem Zuspruch der Rechtfertigung Gottes.

Hier sind die *Gottesdienste* in den verschiedenen Predigtstätten in unserer Gemeinde ebenso zu nennen wie die Kindergottesdienste in der Lutherkirche in Buir, in den Gemeindehäusern in Nörvenich, Merzenich und in Kreuzau sowie in Huchem-Stammeln und in Schlich – und natürlich auch in der Christuskirche. In Merzenich hat sich neben dem ‚normalen’ Gottesdienst aus dem Kindergottesdienst eine neue gottesdienstliche Form entwickelt, die regelmäßig von ca. 40 Personen besucht wird: Als ‚Kindergottesdienst’ angekündigt wird er neben den Kindern und Familien immer mehr auch von Erwachsenen(paaren) ohne Kinder besucht. Neuer Schwung hat sich in Birkesdorf entwickelt mit der Wiederbesetzung der I. Pfarrstelle und Einführung von Pfarrer Erhard Reschke-Rank.

Selbst wenn Zahlen gerade in Hinblick auf Gottesdienste problematisch sind, hat das Jubiläumsjahr mit seinen besonders gestalteten Gottesdiensten doch die Besucherzahlen steigen lassen: Die 74 Gottesdienste in der Christuskirche wurden von 15.590 Personen besucht, also etwa 210 Personen im Durchschnitt.[7]

Auch in diesem Jahr wurden in der Christuskirche wieder besondere Gottesdienste gefeiert, wie etwa im März zum Thema *‚Stärken gegen Gewalt’* – vorbereitet von Frauen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. In ihm wurde nach dem ‚rechtschaffenden Gott’ gefragt, indem Erfahrungen mit Gewalt und Erfahrungen mit den Möglichkeiten, Wege aus der Gewalt heraus zu gehen, zur Sprache gebracht wurden.



Pfarrer Kay Faller im Familiengottesdienst zum Gemeindefest.

Der traditionelle *Ökumenische Pfingstgottesdienst* mit evangelischen und katholischen Chören – dieses Jahr in der Christuskirche – hat wieder großen Anklang gefunden und war dem Motto des Ökumenischen Kirchentages „Damit Ihr Hoffnung habt ...“ gewidmet. In Erinnerung bleibt sicher auch der Familiengottesdienst zum Gemeindefest, in dem wir unsere königlichen Wünsche fliegen lassen konnten. Einen besonderen Akzent setzte in der Interkulturellen Woche der Ökumenische Gottesdienst mit unseren assyrischen Gemeindegliedern.

Die *Kirchenmusik* unserer Gemeinde – unterstützt durch den Förderkreis Musik in der Christuskirche – setzt nicht nur in Gottesdiensten besondere Akzente, wie am Pfingstmontag, sondern sie trägt zu theologischen Debatten bei, wie etwa mit der Aufführung der Johannespassion von J.S. Bach am Karfreitag im Zusammenhang der Diskussion über Sühnopfertheologie, die wir in unserer Gemeinde in verschiedenen Kreisen geführt haben (zuletzt mit der Diskussion im Theologischen Forum im Februar zu den Thesen von Burkhard Müller).

[7] In den Jahren zuvor lag der Durchschnitt bei 202-207 Personen (frühe 1990er Jahre: 180 bis 190 Personen im Durchschnitt).



Die Evangelische Kantorei Düren singt und betet am Karfreitag 2010 die Johannespassion von J.S. Bach.

Die Chöre unserer Gemeinde bieten Gemeinschaft und jedem und jeder die Möglichkeit ungeahnte Fähigkeiten auszuprobieren und das Gemeindeleben aktiv mitzugestalten: für Erwachsene, insbesondere aber für Kinder und Jugendliche. Einzige ‚Zugangsvoraussetzung' ist die Neugierde, mit anderen gemeinsam einmal auszuprobieren, was mit der eigenen Stimme alles möglich ist, wie wir es gestern im Jugend-Musical ‚Samuels Erbe' erleben konnten, in dem jede/r einen eigenen solistischen Part hatte (Bild rechts).
Kirchenmusik neigt leicht dazu, schöne Momente zu produzieren, Wohlfühlmusik; unsere Leitlinie zu verwirklichen, dass eine Gemeinde auch in der Gestaltung ihrer kirchenmusikalischen Arbeit zeigen kann, dass sie ‚Kirche für andere' (D. Bonhoeffer) ist, bedarf immer wieder eines Bemühens. Dieses ist lohnend, wenn wir auf die Erfahrungen in der *Nacht der offenen Kirchen* Anfang September zurückschauen, in der die Christuskirche wieder ‚Jugendkirche' war, und Jugendliche mit ganz vielfältigen kulturellen Hintergründen das Programm gestalteten und von Mitarbeitenden aus den Jugendzentren und unserem Kantor begleitet wurden. Zu diesem Zweck hat auch erstmals ein gemeinsames Vorbereitungswochenende im Waldheim Schlagstein stattgefunden.
Auch in dem *Rundfunkgottesdienst* Ende August waren die Chöre, Solisten nicht musikalische Dekoration sondern ein tragendes Element. Zahlreiche Hörer/innen riefen im Anschluss an und erbaten u.a. das ‚Dürener Bekenntnis'.
Einen besonderen Akzent für das Dürener Kulturleben hat im Herbst der erstmals ausgerichtete *Dürener Orgelherbst* in Zusammenarbeit mit den katholischen Pfarren vor Ort gesetzt.
Ein Beitrag spirituellen Lebens ist auch die Ökumenische Kirchenhütte auf dem Dürener Weihnachtsmarkt, die im vergangenen Jahr fast 1.000 Gesprächskontakte erreichte (erst möglich durch das Engagement von 136 Hüttenwachen!). Als Instrument der Gemeindeentwicklung führen wir gerade ein Besuchsprojekt in einzelnen Bezirken der Gemeinde durch: Fast 20 Personen wollen etwa 100 Menschen besuchen und mit ihnen über Ziele, Visionen und Erfahrungen mit unserer Gemeinde ins Gespräch kommen.

Spirituellen Charakter ganz eigener Art haben auch die verschiedenen *Besuchsdienste* unserer Gemeinde, u.a. in der Dürener Innenstadt, in Düren-Ost, in Merzenich und auch in Birkesdorf. Daneben gibt es einen regen Krankenhausbesuchsdienst, einen im Schenkel-Schoeller-Stift und einen in den Rheinischen Kliniken, die sich immer gerne über neue Mitarbeitende freuen.



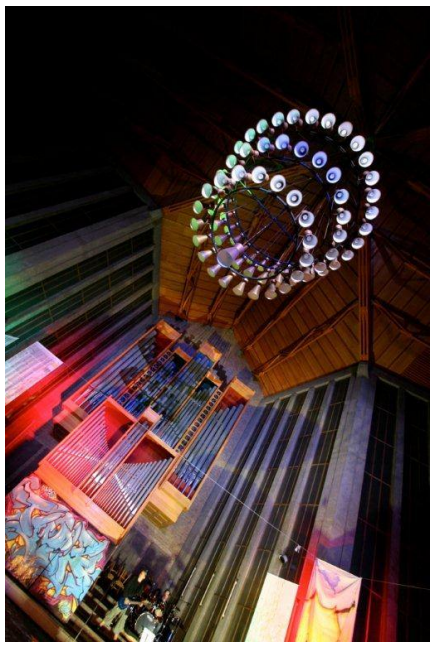
Die Gruppe *ACHTSAM – geschenkte Zeit*, die Menschen im letzten Lebensabschnitt begleitet, konnte im Oktober ihren vierten Kurs abschließen. Im September hat sie darüber hinaus einen Gottesdienst für Menschen mit Demenz und deren Begleitende vorbereitet und gefeiert. Im Anschluss konnten wir zu einem Mittagsimbiss einladen und die Ausstellung ROT – GELB – BLAU eröffnen mit Bildern, die von demenzkranken Menschen gestaltet wurden.
Abschied, Tod und Trauer erhalten in der Öffentlichkeit eine erhöhte Wahrnehmung. Unsere Gemeinde reagiert auf die Veränderungen in der Trauerkultur mit dem Bau einer *Trauerhalle* auf unserem denkmalgeschütztem Friedhof und wird dabei auch ein Columbarium errichten.[8]

[8] Bei der Konzipierung der Trauerhalle wird ein Verbot von Steinen aus Kinderarbeit berücksichtigt. Schon besteht die Maßgabe Steine aus der Eifel zu bevorzugen (vgl. KSV-Sitzung 16.02.2009).

V. Dank

All diese Arbeit wäre nicht zu leisten ohne haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende. *Allen sei besonders herzlich gedankt: Sie geben unserer Gemeinde ihr ganz besonderes Gesicht!* Würden wir die Zeitspenden durch die ehrenamtlich Mitarbeitenden, ausgehend von einer Art ‚caritativen Mindestlohn', in eine Geldspende umrechnen, so hätten wir uns für eine Spende von über einer halben Million Euro zu bedanken – ganz abgesehen davon, dass die ehrenamtliche Arbeit gar nicht mit Geld aufgewogen werden kann! Ein besonderer Dank gilt auch den Presbyterinnen und Presbytern – drei nachberufene haben wir vor drei Wochen in ihr Amt feierlich eingeführt – die ehrenamtlich in großer Verantwortung die Geschicke dieser Gemeinde leiten.

Viele Ehrenamtliche werden in ihrem Engagement von Hauptamtlichen unterstützt und begleitet: In unserer Gemeinde sind derzeit 173 Mitarbeitende auf 113 Vollzeitstellen beschäftigt (gegenüber 2007: 153 auf 97 Stellen). Hinzukommen derzeit acht Pfarrerinnen und Pfarrer (zzgl. einer Vakanz), sowie vier Zivistellen (zzgl. vier Vakanzen), d.h. insgesamt beschäftigt die Evangelische Gemeinde zu Düren im Moment 185 Personen.
Dieser Anstieg ergibt sich aus zusätzlichen Neueinstellungen von sechs neuen Mitarbeitenden in der Sozialstation (Pflege- und hauswirtschaftlicher Dienst), d.h. insgesamt pflegen z.Z. 28 Mitarbeiterinnen (unter ihnen auch eine Auszubildende) insgesamt 117 Patient/innen.
Unsere Gemeinde hat im Juli 2010 sechs Erzieherinnen in der Offenen Ganztagsschule in der Martin-Luther-Schule übernommen, die bis dahin beim dortigen Förderverein angestellt waren.
Im Berichtszeitraum sind folgende Mitarbeitende – z.T. nach Jahrzehnten der Mitarbeit – aus ihrem aktiven Dienst ausgeschieden: Ingrid Nußbaum, Verwaltung; Angelika Pelzer, hauswirtschaftlicher Dienst im Gemeindezentrum Birkesdorf; Klaus Pentzlin und Peter Heinzke, Sozial- und Bildungsarbeit. Aus der Verwaltung scheidet Simone Maier zum Ende des Jahres aus. Pfarrer Kay Faller hat im September die Pfarrstelle gewechselt. Ihnen allen haben wir bei ihren Verabschiedungen für ihren Dienst gedankt und wünschen ihnen weiterhin eine auch ohne Gemeinde erfüllte Zeit!



Christuskirche in der
Nacht der offenen Kirchen 2009

VI. Statistische Angaben

- 22.926 Gemeindeglieder*[9] (2008: 23.061)
- 8,5 Gemeindearbeits-Pfarrstellen
- 0,5 Funktions-Pfarrstellen
- 170 Taufen* (2008: 173)
- 221 Konfirmationen* (2008: 206)
- 36 Aufnahmen* (2008: 35)
- 127 Kirchenaustritte* (2008: 157)
- 36 Trauungen einschl. Mitwirkungen* (2008: 39)
- 257 Bestattungen* (2008: 211)
- 283 Gottesdienste* (2008: 280)
- 113 Vollzeitstellen verteilt auf ca. 173 Beschäftigte in 23 Dienstbereichen einschl. Pfarrdienst
- sechs Gemeindezentren/-häuser
- zwei Kirchen
- ca. 31 Mio. € Feuerversicherungswert des gemeindeeigenen Gebäudebestandes
- 8,13 Mio. € Haushaltsvolumen (2008: 8,713 Mill. €)

[9] *Statistik „Kirchliches Leben 2009".

VII. Schlusswort

„Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“ – drei bleibende Ziele der Kirchen und unserer Gemeindearbeit. Eine „Dekade zur Überwindung der Gewalt“ kann zu Ende gehen – die Aufgaben aber bleiben. Es ist auch für mich beeindruckend, in wie vielfältiger Weise und mit wie viel Kreativität wir uns um die Nachfolge Jesu bemühen: *„Wir bekennen uns im Namen Jesu zur Verantwortung für den Mitmenschen / für die Gesellschaft / für alle, die verkannt, vergessen, hilflos, ausgenutzt und unterdrückt sind.“*[10] So hat das ‚Dürener Bekenntnis’ diese Aufgabe formuliert. Heute feiern wir das Reformationsfest. Wer hätte 1517 für möglich gehalten, dass ein Leben außerhalb der römisch-katholischen Kirche möglich wäre? Anfang des Monats blickten wir auf 20 Jahre deutsche Einheit zurück. Reinhard Höppner, früherer Ministerpräsident Sachsen-Anhalts, wies darauf hin, dass sich nur drei Prozent der Bevölkerung im Herbst 1989 in der Opposition engagierten. Drei Prozent können genügen, um nachhaltige Veränderungen zu bewirken. Er ruft uns zu: „Versucht es doch! Was damals ging, geht heute noch!“[11]

[10] Die vollständige Dürener Theologische Erklärung steht im Internet unter: http://www.evangelischegemeinde-dueren.de/cms/upload/download/DThE_1969.pdf.

[11] Reinhard Höppner, Versucht es doch! 3 % reichen, die Gesellschaft zu verändern, Gütersloh 2007.